Rapperswil-Jona Die Fussball-, Ballett- und Musik-Talentklassen der Oberstufe sind angelaufen

Klassen in Rekordzeit lanciert

Die Talentklassen sind mit 17 Fussballern, Tänzerinnen und Musikschülern gestartet. Ein erster Kontakt mit den Trainern und Coaches hat stattgefunden. Die Lakers zeigen Interesse an einer Teilnahme.

Silvia Nolmans

Die wichtigsten Ansprechpersonen sind (von links): Oliver Buner (Bindeglied zum Fussballverband), Sasa Tomic (Fussballcoach), Josef Bajza (Fussballtrainer), Luca Eberle (Steuergruppe), Christina Lambert (Ballett) und Erich Strehler (Musik). *(sno)*

Zehn Fussballer, zwei Tänzerinnen, fünf Musiktalente: Am Montag fand der erste Kontakt zwischen allen Schülerinnen und Schülern, deren Eltern, Lehrer, Trainer und speziell gestellten Coaches statt. Schulpräsident Thomas Rüegg betonte die Wichtigkeit, untereinander ein Netzwerk, ein «Wir-Gefühl» zwischen schulischer und sportlich-künstlerischer Seite zu schaffen, damit das Talentprogramm gut ins Rollen kommt. Rüegg hielt ausserdem fest, die 17 Jugendlichen hätten sich für eine Talentlaufbahn ausgezeichnet: «Sie haben alle eine spezielle Begabung, Begeisterung und Berufung.» Was sie nicht vergessen dürfen, seien nun Durchhaltewille und Disziplin.

Besonderheit des Rapperswiler Talentförderungsprogrammes ist, dass es sich nicht um eine Spezialschule für Begabte handelt. Die Jugendlichen besuchen Regelklassen der lokalen Sekundar- und Realschule, teilweise allerdings mit abweichendem Stundenplan: Anstelle gewisser Schulstunden haben sie in ihrem Förderbereich spezifische Übungs- und Trainingsstunden. Der verpasste Schulstoff wird dafür am Mittwochnachmittag in individuellem Stützunterricht nachgeholt. Hierfür stehen drei Lehrpersonen zur Verfügung.

Hinzu kommen das tägliche reguläre Training in der Auswahlmannschaft des Fussballklubs, in der Ballettschule oder die Übungsstunden in der Musikschule. Die Talentkinder werden so optimal auf ihre Laufbahn vorbereitet und haben gleichzeitig den schulischen und sozialen Anschluss wie bisher. Sollten sie aus irgendeinem Grund aus der Talentförderung ausscheiden, müssen sie nicht auch noch die Schule wechseln.

Rund ein Jahr Aufbauzeit

«Die Talentförderung ist in Rekordzeit auf die Beine gestellt worden», sagt Armin Schmucki, Schulleiter vom Schulhaus Burgerau und Projektgruppenmitglied: Im September 2008 fiel der Entscheid zur Führung der Klassen, elf Monate später laufen diese bereits. Seit Anfang Mai habe man grünes Licht vom Bildungsdepartement. Geführt werden die Talentklassen vorerst in den drei Bereichen Fussball, Ballett und Musik. Der Bereich Gestaltungsförderung ist noch im Aufbau. Thomas Rüegg sagte ausserdem, dass er mit den Rapperswil-Jona Lakers im Gespräch sei. Diese würden grosses Interesse an einer Förderung im Eishockeybereich zeigen.

Die Aufbauphase ist beendet, die Projektgruppe trat gestern zurück. Zuständig für die Talentförderung ist nun eine Steuergruppe unter der Leitung des Joner Sekundarlehrers Luca Eberle. Sasa Tomic ist Coach der Fussballer und Josef Bajza deren Spezialtrainer. Christina Lambert ist Ballettlehrerin und Coach zugleich; Erich Strehler Musiklehrer und -coach. Eine nicht unwichtige Förderrolle übernehmen auch die Eltern, auf die laut Thomas Rüegg «nicht unerhebliche finanzielle Anforderungen zukommen werden».

Sind Ausserschwyzer Talente zugelassen?

Die Sport- und Kunstförderung Rapperswil-Jona wurde vom St. Galler Bildungsdepartement bewilligt. Damit ist gewährleistet, dass sie Finanzausgleichszahlungen für ausserkantonale Oberstufenschüler erhält. Talentierte Jugendliche aus Ausserschwyz haben so die Möglichkeit, nach Rapperswil zu gehen, sofern sie die Auswahlkriterien erfüllen. Sie müssen nicht mehr in die weiter entfernten Spezialschulen nach Glarus oder Uster. Bei den jetzigen Fussballern sind bereits zwei externe Jugendliche dabei. (sno)

Rapperswil-Jona Das neue Wort auf dem Hauptplatz heisst «Littering»

Neun weisse Buchstaben für den Hauptplatz

Die riesigen Buchstaben auf dem Hauptplatz sind aus der Altstadt nicht mehr wegzudenken. Sie aufzustellen ist jedoch keine leichte Aufgabe.

Bianca Anderegg

15 bis 50 Kilogramm wiegt so ein Buchstabe. «Das ‹M› ist am schwersten», weiss Leo Beeler vom Werkdienst. Zusammen mit dem Auszubildenden Remo Ernst will er das neue Wort auf dem Hauptplatz anbringen. «Littering» soll es lauten – wegen des neuen Littering-Konzeptes der Stadt. Noch stehen die Buchstaben im Keller des Werkhofs, fein säuberlich neben- und aufeinander. Mit vereinten Kräften müssen die beiden Arbeiter die über zwei Meter langen Lettern auf den Wagen heben und in die Altstadt transportieren.

Auf dem Hauptplatz angekommen, geht der Kraftakt weiter. In der sengenden Hitze laden Leo Beeler und Remo Ernst den ersten Buchstaben aus. An seiner Unterseite ist ein Metallrohr befestigt, das sie in die dafür vorgesehene Hülse im Boden setzen. Nach kurzer Zeit sind alle Buchstaben an ihrem Platz. «Das Aufstellen ist noch nie so gut gegangen wie heute», sagt Leo Beeler. Denn sonst muss er immer das alte Wort zuerst entfernen, bevor er das neue anbringen kann. Das kann dann kompliziert werden, da die einen Buchstaben, die er braucht, bereits auf dem Hauptplatz stehen und die anderen noch immer im Keller des Werkhofs gelagert sind. «Ich habe aber mittlerweile ein System entwickelt, das gut funktioniert», erklärt Beeler.

Möglichkeiten sind beschränkt

Die Buchstaben wurden nach und nach angeschafft. Von den meisten existieren mittlerweile ein bis zwei Exemplare. «Q», «X» und «Y» gibt es noch nicht. Die limitierte Anzahl kann schon einmal zu Problemen bei der Suche nach einem neuen Wort führen. «Dann müssen wir eben nach einem sinnverwandten Begriff suchen», erklärt Hansueli Keller von der Bauverwaltung. Er und Stadtrat Walter Domeisen entscheiden jeweils, welches Wort auf den Hauptplatz geschrieben werden soll. Meistens steht dieses im Zusammenhang mit einem aktuellen Anlass. Wichtig ist, dass das Wort von Bedeutung ist, entweder für die Stadt, die Region oder sogar über die Region hinaus.

Sachbeschädigung kommt vor

Noch schweben die Buchstaben einige Zentimeter über dem Boden. Leo Beeler versenkt das Metallrohr nun vollständig in der Hülse. Jetzt sind sie fest verankert und abgeschlossen. «Es ist schon vorgekommen, dass Buchstaben herausgenommen und an einem anderen Ort abgestellt wurden», sagt Beeler. Gestohlen sei jedoch noch keiner worden. Problematischer seien Kritzeleien und Aufkleber. «Wir müssen die Buchstaben regelmässig frisch streichen.» Als Farbe wurde ein neutrales Weiss gewählt, damit die Buchstaben zu den vielen bunten Gebäudefassaden passen. Ausserdem sind sie so gut sichtbar.

Das Wort darf nicht aus mehr als elf Buchstaben bestehen, sonst wird die Durchfahrt zu eng. «Besteht das Wort aber aus mehr als zehn Buchstaben, kommt es schon einmal vor, dass diese von einem Auto gestreift werden», weiss Beeler. Das «L» sei deshalb heute noch krumm. Um solche Zwischenfälle zu vermeiden, besteht er darauf, keine zu langen Wörter aufzustellen.

Bevor sich Leo Beeler und Remo Ernst wieder auf den Rückweg machen, schauen sie noch einmal zurück auf den Schriftzug. «Wir sind auch schon abgefahren und haben im letzten Moment gemerkt, dass wir die Buchstaben verkehrt montiert hatten», lacht Beeler.

Leo Beeler und Remo Ernst holen die gesuchten Buchstaben aus dem Lager und montieren sie auf dem Hauptplatz. *(Kurt Heuberger)*

Leserbriefe

Wollerauer Eigenkirche

Im frühen Mittelalter pflegten vermögliche Adelige eigene Gotteshäuser, Eigenkirchen genannt, zu erbauen, die ihnen als Stiftungsgut privat gehörten. Sie bestimmten mit dem Investiturrecht, wer dort als Pfarrer eingesetzt oder abgesetzt wurde. Die Vorkommnisse der letzten Jahre in der Pfarrei Wollerau erinnern ganz und gar an dieses mittelalterliche System: Die Wollerauer Kirchenräte spielen sich auf wie frühmittelalterliche Grundherren. Die Fragwürdigkeit dieses Systems wird neuestens tagesaktuell überdeckt und überspielt mit einem Nebenaspekt, einer Vaterschaft.

Für den Historiker ist dies eine altbekannte innerkirchliche Problematik: Als in den 1570er Jahren Karl Borromäus im Auftrage des Vatikans auf seiner Inspektionstour durch die Innerschweiz auch den urnerischen Hauptort Altdorf besuchte, stellte ihm der dortige Pfarrer und Dekan Heim seine zehn Kinder vor.

Für die Pfarrei Wollerau gibt es indessen eine viel wichtigere Frage: ob der Kirchenrat der römisch-katholischen Pfarrei endlich willens und fähig ist, das konfliktive Mitarbeiterumfeld, das in den vergangenen Jahren schon mehreren Priestern zum Verhängnis wurde, endlich auszuräumen und zu bereinigen. Ohne ein konsequentes Durchgreifen der örtlichen Kirchenbehörde wird auch der neue Pfarrherr kaum eine reelle Entwicklungschance haben.

Werner Röllin, Wollerau

Das darf doch nicht wahr sein!

Wieder einmal ist in Rapperswil-Jona eine gewaltige Überbauung in der grünen Wiese geplant, nämlich im Dornacker. Ich verstehe nicht, dass so viel von Zersiedlung unserer Landschaft gesprochen und geschrieben wird, trotzdem wird frischfröhlich weiter umgezont, gebaggert und in die grüne Landschaft gebaut, unwiderruflich. Garantiert werden an dieser Stelle auch die alten Hochstamm-Birnbäume gnadenlos der Bandsäge und dem Bagger zum Opfer fallen. Dass diese so vielen Vogelarten als Rückzug oder gar dem Specht als Nistmöglichkeit dienen, wird vergessen oder einfach verdrängt.

Ich verstehe nicht, dass die Planer meistens Menschen mit Kindern oder Enkelkindern sind. Warum überlegen sie sich nicht, dass diese auch einmal kreativ sein möchten oder sich einen grünen Tummelplatz in der Nähe wünschen. Mammon und Prestige winken, und so ist der Sinn nach Natur und Erholungsraum auch zwischen den Siedlungsgebieten im Eimer.

Ich verstehe nicht, warum innerste Anliegen so vieler Menschen einfach ignoriert und gnadenlos übergangen werden. Ich glaube aber an das Gute im Menschen und daran, dass die Vernunft doch oft obsiegt. Ich hoffe zutiefst, dass es auch in diesem Fall noch nicht zu spät ist.

Rita Wirth, Jona

Impressum

Nachfolgerin der «Linth-Zeitung» und der «March Höfe Zeitung».
Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil, Tel.: 055 220 42 42; Fax: 055 220 42 43. redaktion.obersee@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor, Leiter Regionalredaktion), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Peter Hasler (Sportchef)

Produktion/Druck
Leitung: Samuel Bachmann, Telefon 044 928 54 15. sbachmann@zsz.ch. Druck: DZO Druck Oetwil a. S. AG

Verlag
Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stäfa, Verlagsleitung: Barbara Tudor. Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. **Preis:** Fr. 318.– pro Jahr; E-Paper Fr. 159.– pro Jahr.

Inserate
Publicitas AG, Alte Jonastrasse 24, 8640 Rapperswil, Telefon: 055 220 74 00, Fax: 055 220 74 09. rapperswil@publicitas.com

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoss wird gerichtlich verfolgt.